

Vegetationsverhältnisse Südbayerns. München 1854. — Stebler, F. und Schroeter, C.: Beiträge zur Kenntnis der Matten und Weiden der Schweiz. Landw. Jahrb. d. Schweiz, 1892. — Stefanoff, B.: Die mediterran-orientalischen Arten der Gattung *Hypericum*. Pflanzenareale, 4/1, Jena 1933. — Suessenguth, A.: Notiz über *Carlina acaulis*. Mitt. Bayr. Bot. Ges., 3, 456 (1918). — Suessenguth, K. und Merxmüller, H.: *Danthonia calycina* (Vill.) Rehb. in Bayern. Ber. Bayr. Bot. Ges., 29, 82 (1950). — Troll, C.: Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis der Deutschen Alpen. Forsch. z. deutsch. Landes- u. Volkskunde, 24 (1926). — Troll, W.: Xerotherme Einwanderer in die Münchener Flora. Mitt. Bayr. Bot. Ges., 3, 512 (1920). — Troll, W.: Die natürlichen Wälder im Gebiet des Isarvorlandgletschers. Landeskundl. Forsch., 27 (1926). — Vareschi, V.: Die Gehölztypen des obersten Isartales. Innsbruck 1931. — Vierhapper, Fr.: Pflanzensoziologische Studien über Trockenrasen im Quellgebiete der Mur. Ö. B. Z., 74 153 (1925). — Vierhapper, Fr.: Die Buchenwälder Österreichs. In Rübel: Die Buchenwälder Europas. Veröff. Geobot. Inst. Rübel, 8 (1932). — Volk, O. H.: Beiträge zur Ökologie der Sandvegetation der oberrheinischen Tiefebene. Zeitschr. f. Bot., 24, 81 (1931). — Volk, O. H.: Über einige Trockenrasen-Gesellschaften des Würzburger Wellenkalkgebietes. B. B. C. Abt. B, 57, 577 (1937). — Volk, O. H.: Untersuchungen über das Verhalten der osmotischen Werte von Pflanzen aus steppenartigen Gesellschaften und lichten Wäldern des mainfränkischen Trockengebietes. Zeitschr. f. Bot., 32, 65 (1938). — Vollmaar, F.: Die Pflanzengesellschaften des Murnauer Moores. Ber. Bayr. Bot. Ges., 27, 13 (1947). — Vollmann, Fr.: Das Schutzgebiet der Bayerischen Botanischen Gesellschaft auf der Garchingener Heide. Mitt. Bayr. Bot. Ges., 2, 312 (1910). — Vollmann, Fr.: Skizze der Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Mittenwald. Mitt. Bayr. Bot. Ges., 2, 357 (1911). — Wangerin, W.: Florenelemente und Arealtypen (Beiträge zur Arealgeographie der deutschen Flora). B. B. C., 49 (1932), Ergänzungsband (Drude-Festschrift), 515. — Wangerin, W.: Beiträge zur pflanzengeographischen Analyse und Charakteristik unter besonderer Berücksichtigung des Rotbuchenwaldes. Veröff. Geobot. Inst. Rübel, 12, 37 (1935). — Zoller, H.: Das Pflanzenkleid der Mergelsteilhänge im Weißensteingebiet. Beitrag zur Kenntnis natürlicher Reliktvegetation in der montan-subalpinen Stufe des Schweizerjuras. Ber. über d. Geobot. Inst. Rübel f. d. Jahr 1950, 67 (1951). — Zöttl, H.: Fragen der pflanzensoziologischen Forschung. Naturw. Rundschau, Jahrg. 1950, Heft 9, 394. — Zöttl, H.: Die Vegetationsentwicklung auf Felschutt in der alpinen und subalpinen Stufe des Wettersteingebirges. Jahrb. Ver. z. Schutz d. Alpenpfl. u. -Tiere, 16, 10 (1951). — Zöttl, H.: Zur Verbreitung des Schneeheide-Kiefernwaldes im bayerischen Alpenvorland. Ber. Bayr. Bot. Ges., 29, 92 (1952).

Botanische Kurzberichte

a) *Allium pulchellum* Don in Südbayern

Von M. Binger, Regensburg

Bei den Vorarbeiten zu einer soziologischen Studie über die Heidewiesen im unteren Isartal sammelte ich im Sommer 1952 verschiedene Pflanzen, deren Bestimmung im Gelände Schwierigkeiten bereitete. Unter diesen befand sich ein Lauch, der — flüchtig betrachtet —, ohne weiteres als *Allium carinatum* L. angesprochen wurde; beim näheren Zusehen tauchten allerdings Zweifel auf, denn ihm fehlten die für *A. carinatum* typischen Brutzwiebeln. Eine sichere Diagnose ließ sich an Hand dieses Einzel Exemplars nicht stellen, wenn auch Prof. Markgraf, der mir freundlicherweise bei der Bestimmung behilflich war, in ihm eine südliche Art, nämlich *A. pulchellum* vermutete. Im vergangenen Sommer konnte nun tatsächlich im Gebiet der Rosenau bei Dingolfing eine größere Anzahl dieser Pflanzen gefunden werden, die sich klar als *Allium pulchellum* Don bestimmen ließen. Der genaue Fundort liegt in der Nähe von Schwaigen, nördlich der Bahn bei einem *Hippophae*-Gestrüpp unweit vom Schwaiger Bach. Einzelne Exemplare wurden auch im nördlichen Teil des Schutzgebietes beobachtet.

Allium pulchellum gleicht in seinem Habitus sehr dem ihm nächstverwandten *A. carinatum* und unterscheidet sich von diesem lediglich im Blütenstand durch die fehlenden Bulbillen. Auch in der Blattanatomie ergeben sich nach Hegi (Illustr. Flora von Mitteleuropa, II. Aufl., Bl. II) keine merklichen Verschiedenheiten. Da die Systematik der Allien an sich schon schwierig ist, ergeben sich auch in der Beurteilung unserer recht kritischen Art die verschiedensten Auffassungen. Regel, E. *Alliorum Adhuc Cognitorum Monographia* (1875, S. 188) stellt *A. pulchellum* als Varietät zu *A. flavum* L., andere Autoren sehen in ihm eine abgewandelte Form von *A. carinatum*. In den meisten Floren wird heute *A. pulchellum* als eigene Art aufgeführt. Daneben wird auch eine subspezifische Einordnung zu *A. carinatum* vorgeschlagen (Hegi II. Aufl., Suessenguth in Bd. 2, 1939, S. 283), während man nach anderer Ansicht in der Gesamtart *A. paniculatum* eine ganze Gruppe naher verwandter Arten, darunter auch *A. pulchellum*, vereinigen sollte. (Ascherson u. Graebner, Synopsis d. Mitteleurop. Flora, 33, [1905—07] S. 145.) Wie nun auch die systematischen Probleme, die hier nur kurz gestreift wurden, geklärt werden mögen, ist für unsere Betrachtungen bedeutungslos. Allein das Vorkommen solcher Pflanzen im Gebiet der bayr. Heidewiesen ist für uns von großem Interesse und stellt einen Parallellfall zu dem *Danthonia*-Fund vor zwei Jahren dar. Allerdings zeigte sich bei

der Durchsicht des mitteleurop. Herbars der bot. Staatssammlung München, daß dieser Lauch bereits 1861 von Hiendlmayr als *A. carinatum* L. var. β *capsuliferum* Koch = *A. pulchellum* Don gesammelt wurde, während zwei weitere Exemplare, die vermutlich ebenfalls zu *A. pulchellum* zu rechnen sind, von Rud. Binsfeld 1902 zusammen mit *A. carinatum* eingelegt worden wären. Als Fundorte wurden im 1. Fall „lichte Waldbestände zwischen Schleißheim und Lohhof“ und zum anderen die Allacher Heide angegeben.

Leider ließ sich als Folge der unsicheren Bewertung von *A. pulchellum* die genaue Verbreitung dieser Art (?) nicht feststellen. Doch liegt das Hauptareal ohne Zweifel in den südeuropäischen Gebirgen und reicht von den Pyrenäen bis zum Kaukasus, sowie nach Kleinasien, Palästina und Nordafrika. Demgegenüber zeigt *A. carinatum* nördlichere Verbreitungstendenzen. Es findet sich noch in Südschweden, Dänemark, auf den Britischen Inseln, dazu in Mittel- und Südeuropa, in der nördlichen Balkanhalbinsel, sowie in Süd- und Mittelrußland. (Verbreitungsangaben nach Asch. et Gr. und Hegi). Uns ist *A. carinatum* aus den Alpen und dem Vorland eine wohlbekannte Erscheinung, die nächsten Vorkommen von *A. pulchellum* dagegen liegen bei Salzburg, in Tirol, Untersteiermark, Krain und in der Schweiz. Ganz allgemein könnte man sich zu der Spekulation verleiten lassen, daß im Süden die Vermehrung durch Samen erfolgt, während im klimatisch ungünstigeren Norden vorzugsweise Brutzwiebeln gebildet werden. Um das Bild über die bayrischen Vorkommen von *A. pulchellum* etwas zu vervollständigen, soll noch kurz eine Vegetationsaufnahme aus der Rosenau aufgeführt werden.

Bromus erectus 1.2, *Festuca ovina* 1.2, *Carex humilis* 2.2, *Koeleria gracilis* 1.2, *Euphorbia cyparissias* 2.1, *Helianthemum cham. hirsutum* 1.2, *Hippocrepis comosa* 2.2, *Allium carinatum* 2.1, *Allium pulchellum* + — 1.1, *Dorycnium germanicum* 1.2, *Fumana procumbens* (1.1), *Peucedanum oreoselinum* 1.1, *Artemisia campestris* 1.1, *Sedum mite* +, *Cytisus ratisbonensis* +, *Anthericum ramosum* 1.1, *Anemone pulsatilla* 1.1, *Leontodon incanus* +, *Veronica spicata* +, *Asperula cynanchica* +, *Tendrium montanum* +, *Scabiosa canescens* +, *Hieracium macranthum* var. *testimoniale* +, *Globularia elongata* +, *Medicago falcata* +, *Orobanche gracilis* +, *Polygonatum officinale* +, *Dianthus carthusianorum* +, *Salvia pratensis* +, *Thymus serpyllum* +.

Die betreffende Pflanzengesellschaft wurde bereits von Volk als *Bromus erectus* — *Leontodon incanus*-Assoziation veröffentlicht (Braun-Blanquet, J. und Moor, M. Prodröm der Pflanzengesellschaften 5, 1938, S. 17). Sie siedelt auf äußerst feinerdearmen Standort über grobem Kies und ist reich an submediterranen Zwergsträuchern. Auffallend ist in dieser Vergesellschaftung das direkte Nebeneinander von *A. carinatum* und *A. pulchellum*, doch teilte mir Dr. H. Merxmüller ähnliche Beobachtungen vom Lorenziberg bei Laibach mit, die E. Mayer (Laibach) brieflich mit der Bemerkung ergänzte, daß er *A. carinatum* und *A. pulchellum* im slowenischen Gebiet arealmäßig nicht unterscheiden könne.

Es liegt die Vermutung nahe, daß auch bei uns auf den Heidewiesen häufiger kleine Populationen von *A. pulchellum* neben *A. carinatum* auftreten, und es wäre wünschenswert, auf diese Vorkommen zu achten. Gelegentlich anderweitig in Süddeutschland gefundene brutzwiebellose Einzelstücke (Isarmündung; Königsbrunner Heide bei Augsburg, leg. H. Doppelbaur) könnten allerdings eher nur als zufällig bulbillenlose Formen von *A. carinatum* anzusehen sein (vergl. Schinz & Thellung in Ber. Schw. Bot. Ges. 22, 1913, 116, sowie bereits Döll in Fl. Großh. Baden, vol. I [1857], p. 362).

b) *Anthurus muellerianus* Kalchbr. var. *aseroeformis* Ed. Fischer und *Bovistella paludosa* (Lév.) Lloyd in Bayern

Von Cl. Caspari und J. Poelt, München

Der orangefarbene „Tintenfischpilz“, eine ursprünglich in Australien beheimatete Clathracee, hat in den letzten Jahren durch seine starke Ausbreitung einiges Interesse auf sich gezogen. So wurde er, ursprünglich in den Vogesen gesichtet, bereits mehrfach aus dem Oberrheingebiet und seiner Umgebung gemeldet. Inzwischen hat er nun auf zwei Wanderwegen auch Bayern erreicht. Von Hessen aus ist er nach Unterfranken eingedrungen. So sammelte ihn 1953 Revierförster Vogel in einem Laubwald oberhalb der Haltestelle Schönau a. d. Saale, von wo unser Ehrenmitglied Dr. A. Ade der Botanischen Staatssammlung München Belegexemplare zusandte. Desgleichen soll er auch am Petersberg bei Gemünden gefunden worden sein.

Etwas unklarer liegt die Frage der Herkunft bei der zweiten Serie von Fundorten. Im Jahre 1951 wurde die Art von Trischberger in der Nähe von Gaissach bei Bad Tölz gefunden, 1953 von Gschwendner bei Lengries, von wo die Art auch 1954 mehrfach bestätigt wurde; Proben liegen ebenfalls in der Botanischen Staatssammlung auf. Weiter westlich wurde der merkwürdige Pilz nun bei Pfronten im Allgäu aufgespürt, wo ihn Schallhammer auf Wiesen auf den sonnigen